



Peter Borm mit dem Geweih von Django - es wird mit buntem Herbstlaub geschmückt zum Hubertusfest am 3. November in der Nossentiner Kirche zu sehen sein.

FOTOS: HEGA WAGNER

Hirsch Django spendet sein Geweih

Hubertus kommt zum Fest wieder mit Feuer und Großem Halali. Die Vorbereitungen laufen. Jäger Peter Borm wird zum elften Mal helfen, die Kirche zu schmücken. Am 3. November beginnt die Messe mit Jagdhörnerschall und einer Legende, von der Pastor Kändler in seiner Predigt viel Aktuelles ableiten kann.

Von Helga Wagner

NOSSENTIN. Sie nannten ihn Django. Vielleicht weil er so stolz und so unnahbar und so siegreich bei allen Kämpfen war wie jener durch Franco Nero gespielte Held im gleichnamigen Kult-Italo-Western von 1966. Aber all sein Stolz und seine Kraft halfen Hirsch Django von der Nossentiner Heide nichts: Der Brunfthieb eines jüngeren Rivalen traf ihn beim Streit um die Damen des Waldes mit aller Wucht. Django überlebte ihn nicht.

Jäger Peter Borm aus Nossentiner Hütte erzählt, wie er Django im Frühjahr fand, als er durch den Wald streifte und nach Abwurfstangen von Rothirschen suchte. Wölfe und Füchse hatten nicht viel von ihm, dem kapitalen Hirsch und ungeraden 20-Ender, übrig gelassen. Aber dem stolzen Haupt mit dem imposanten Gehörn hatten sie letztlich nichts anhaben können.

Jahrelang war Rothirsch Django den Jägern der Nossentiner Heide ein Begriff gewesen. Gut zwölf Jahre alt, wäre er nun auch zum Abschuss freigegeben worden, sagt Jäger Borm. Schade. Aber nun darf er mit dem Heiligen Hubertus wiederkehren. Sein stolzes Geweih wird die Nossentiner Kirche zur traditionellen Hubertusmesse am Sonntag, dem 3. November, schmücken, – rotgolden umrankt von Buchen- und Eichenlaub und umkränzt von duftendem

Tannengrün. Wie jedes Jahr um diese Zeit ist es wieder soweit, zusammen mit den Auszubildenden des Forstamtes Nossentiner Heide die Kirche zu schmücken. Das Fest beginnt 11 Uhr.

Hunderte Besucher kommen zum Hubertusfest

Peter Borm ist seit 60 Jahren ein bekannter Waidmann und passionierter Naturschützer dazu. Lange Zeit war er im Hegeverband Nossentiner Heide für Hundewesen und Brauchtum verantwortlich. Nun schon zum elften Mal sorgt der 78-jährige für den Schmuck in der Dorfkirche Nossentin zum Hubertusfest.

2009 wurde diese Tradition ins Leben gerufen – und seitdem nicht nur von den Jägern begrüßt. Mehr als 200 Besucher kommen jährlich aus nah und fern. Das Fernsehen berichtete schon des Öfteren. Herumgesprochen hat sich längst das besondere Flair. Romantik lockt, wenn draußen vor der Kirche und im Park Nossentin die Schwedenfeuer lodern und Hörnerschall weithin ertönt. Drinnen in der Dorfkirche erklingt das Gloria und die Hymne an Hubertus, das Halali und der Hubertusmarsch – die ganze frohe Hubertusmesse ist eingebaut in die Liturgie des Gottesdienstes, den Pastor Eckhard Kändler hält. Wie im vergangenen Jahr wird Frank Wiese wieder die „Jagdhornbläsergruppe Waidmannsheil“ aus



Glühwein gefällig? Kristina Schoenke und Simone Steffen vom Landgasthof Presch sorgen auch für Hochprozentigeres.

Neubrandenburg dirigieren. Und anschließend gibt es Schmaus aus der Gulaschkanone vom Landgasthof Presch im Park.

Was kann schöner sein?! Man darf noch verweilen und über die Aktualität der Hubertus-Legende nachsinnen. Die zwar etwas Übersinnliches hat, wenn es heißt, dass ein Hirsch mit einem Kreuz im Geweih der Lust und der Gier des Hubertus Einhalt geboten habe, alles zu töten, was ihm vor die Flinte kam. Aber letztlich lässt sich das doch moralisch sehr aktuell vererden. Wie Hubertus durch diese Erscheinung zur Einsicht kommt, in allen Wesen Geschöpfe göttlichen Ursprungs zu sehen und sich fortan hegend und pflegend für sie zu verwenden.

„Wir bringen sein Erlebnis heute oft mit unserer Schöpfungsverantwortung in Zusammenhang“, sagt Pastor Kändler: „Was ist uns aufgetragen angesichts unseres gewohnten Lebensstils?!“ Solche Gedanken werden in Kändlers Predigt einfließen. Darüber wird er reden und sicher auch, wie Schöpfung zu bewahren und sich für ihren Schutz einzusetzen ist.

So oft anstoßen wie das Hirschgeweih Enden hat

2009 gab es die erste Hubertusmesse in Nossentin. Ulrich Müller, der damalige Pastor, der heute pensioniert in Rostock lebt, erinnert sich gern daran, wie es begann. Als die Jäger und Forstmänner zu ihm kamen und fragten, ob sie nicht ein Fest zu

Ehren von Hubertus, ihrem Schutzpatron, feiern könnten. „Es waren auch Männer dabei, die bisher keinen Kontakt zur Kirche hatten. Und nun in der neu erstandenen Nossentiner Dorfkirche und dem Park eine Möglichkeit sahen, endlich wieder an alte Traditionen anzuknüpfen.“

Den Brauch der Jäger, an den Heiligen Hubertus von Lüttich mit einem Konzert der Jagdhörner zu erinnern, gibt es immerhin schon seit dem Mittelalter. Pastor Eckhard Kändler hat dieses Fest mit seinem besonderen Gottesdienst gern weitergeführt. Und er freut sich immer wieder über die Unterstützung des Hegeverbandes Nossentiner Heide und die des Forstamtsleiters Thomas Kelterborn.

Am Hubertustag hoffen nun alle auf mildes Wetter. Vor zwei Jahren hatte es geschüttet wie aus Kübeln. Im vergangenen Jahr war es trüb und kalt. Fürsorglich war ein Zelt aufgestellt worden, wo es sich im Anschluss an den Gottesdienst besser schmausen ließ. Wie im vergangenen Jahr soll es wieder Erbsensuppe und Soljanka aus der Gulaschkanone geben.

Und natürlich auch einen kräftigen Trunk. So oft, wie es Enden am Hirschgeweih gibt, sei mit Höherprozentigen anzustoßen, wissen die Jäger. Also zwanzig Jägermeister müssten es dann schon sein – pro Person! Dann kommen auch hübsche Verse in feinstem Jägerlatein ins Gedächtnis: „Und draußen in

dem dunklen Forst erwacht die Gans im Adlerhorst. Sie sieht sich um und spricht betroffen: „Mein lieber Schwan war ich besoffen!“

Peter Borm grient und erzählt immer wieder gern seinen Lieblingswitz: „Ein Jäger schießt einen Hirsch, die Kugel fliegt hindurch und weiter und erlegt zudem einen Fuchs, der gerade einen Hasen in Maul hat. Da ist der Waidmann so erfreut, dass er in die Hände klatscht und eine Taube sich erschrickt, so dass sie tot vom Himmel fällt. Vier auf einen Streich mit einer Kugel!“ Wenn das nichts ist!

Das Jägerlatein hat sich erhalten, die Hubertus-Rezepte gegen Mondsucht, Krämpfe und Schlangenbiss dagegen weniger. Sie stehen in alten Aufzeichnungen: So nehme man am Hubertustag geweihtes Brot, Salz und Wasser, um sich gegen Tollwut, Hunde- und Schlangenbiss zu schützen. Früher gab es zudem Hubertus-Riemchen im Knopfloch gegen wilde Hunde und Hubertus-Schlüssel gegen Krämpfe, Mondsucht und Viehkrankheiten, Hubertus-Hörnchen schützten gegen Fieber und ein Hubertus-Ring gegen Kopfweh. Auch gegen Wasserscheu gab es ein Mittelchen. Und sogar eine Bauernregel für den 3. November: „Bringt Hubertus Schnee und Eis, bleibt's den ganzen November weiß.“ Na hoffentlich nicht ...

Kontakt zur Autorin
red-waren@nordkurier.de